



**Heinz Blatz**

***Die Semantik der Macht***

*Eine zeit- und religionsgeschichtliche Studie  
zu den markinischen Wundererzählungen*

(Neutestamentliche Abhandlungen Neue Folge, 59)

Münster: Aschendorff 2015

392 S., 51,00 €

ISBN 978-3-402-11442-1

**Michael Hartmann (2019)**

Wer das Evangelium nach Markus in seinem Zeitkontext liest, der wird schnell feststellen, dass es sich hier nicht um eine erbauliche Biographie handelt, sondern um ein Narrativ mit einer handfesten politischen Ausrichtung. Schon der erste Vers (Mk 1,1) macht das deutlich: „Anfang des Evangeliums von Jesus Christus dem Sohn Gottes“. Zwei Schlaglichter mögen hier genügen: 1. Der Titel „Sohn Gottes“ ist seit Augustus mit den römischen Kaisern in Verbindung zu bringen. Der jeweilige Kaiser ist „Divi Filius“. 2. Auch das Wort „Evangelium“ findet Verwendung im imperialen Kontext. Wie Inschriften aus Kleinasien (Priene) belegen, wurde z.B. der Geburtstag des Kaisers als ein „Evangelium“, d.h. als eine „Frohe Botschaft“ für das gesamte römische Reich verstanden. Wer dermaßen für den Macht-Aspekt sensibilisiert ist, der entdeckt, dass sich in den markinischen Wundererzählungen, die ihrerseits als „Machtthaten“ bezeichnet werden, die Machtbegriffe deutlich häufen. Der Vf., Heinz Blatz, arbeitet in seiner innovativen Untersuchung die Semantik der Macht bei Mk heraus und befragt sie auf ihren alttestamentlich-jüdischen sowie griechisch-römischen Hintergrund. Ziel ist es, das markinische Profil innerhalb der Literatur des Urchristentums herauszuarbeiten. Dieses ist gerade dadurch gekennzeichnet, dass es sich dezidiert mit der Herrscherinszenierung des römischen Kaiser Vespasian auseinandersetzt. Diese rückt ihn zunehmend in die Sphäre eines Wunderheilers. So entsteht ein neues medial machtvolleres „Image“ von Vespasian als Kaiser *und* Wunderheiler. Seine Regierungszeit soll als Heilszeit ins Bewusstsein der Bevölkerung gebracht werden. Darauf zielt das „Public Transcript“, der öffentliche Machtdiskurs ab. Markus hingegen ist Teil eines nicht-öffentlichen Gegendiskurses („Hidden Transcript“), der sich pointiert davon abgrenzt. Speziell in den Wundergeschichten deutet er die römisch-imperialen Machtvorstellungen und -termini um. An der Gestalt

Jesu kann man deutlich sehen, wie sich *Macht als Dienst an den Menschen* zeigt. Das ist auch charakteristisch für die anbrechende Königsherrschaft Gottes (*basileia tou theou*). Durch seinen subversiven Widerstand appelliert Markus an seine Leser, das strahlende „Image“ Vespasians kritisch zu hinterfragen und dessen Schattenseiten deutlich wahrzunehmen. Wenn gegen Ende des Markusevangeliums der Centurio, also ein Vertreter der römischen Staatsmacht, unter dem Kreuz sagt: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn!“ (Mk 15,39) dann sollen die Leser das als eine Aufforderung verstehen, sich zu Jesus als dem gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes zu bekennen.

**Zitierweise: Michael Hartmann.** Rezension zu: *Heinz Blatz. Die Semantik der Macht. Münster 2015*  
in: bbs 5.2019 [http://www.biblische-buecherschau.de/2019/Blatz\\_Semantik.pdf](http://www.biblische-buecherschau.de/2019/Blatz_Semantik.pdf)